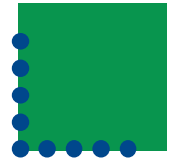




# Die Bedeutung früher Förderung für die Entwicklung von Kindern

Möglichkeiten der Netzwerkarbeit zur  
Verlängerung von Bildungsbiographien



# Überblick

- Ausgangslage
- Auswirkungen früher Förderung
- Herausforderungen
- Ziele der Netzwerkarbeit



# AUSGANGSLAGE



# Ausgangslage

Sozialstruktur Nordmarkt:

- hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen (stadtweit höchster Wert)
- extrem hoher Migrantanteil (stadtweit höchster Wert)
- geringe Beschäftigtenquote
- extrem hohe SGB II-Quote
- sehr hohe Arbeitslosenrate
- geringer Einkommensindex
- geringe Anmeldequote zum Gymnasium
- hohe Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung

(Stadt Dortmund 2007: 114)



# Ausgangslage

Sozialstruktur wirkt sich aus auf

- (früh-)kindliche Entwicklung, (später schulische Leistungen)
- häusliche Lernumgebung (familiäre Prozessqualität)
- Wahrnehmung außerfamiliärer Betreuungsangebote durch Familien
- starke Fluktuation der Bürger\_innen
- Vertrauen und Solidarität der Bewohner\_innen untereinander

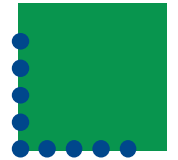


## Der Fokus auf kindliche Entwicklung

„Was bis ins Alter von fünf Jahren an Grundfähigkeiten nicht vorhanden ist, lässt sich später – wenn überhaupt – oft nur noch mit großem Aufwand aufholen. Durch eine verbesserte vorschulische Integration von Kindern aus bildungsfernen Familien würden diese Lücken gar nicht erst entstehen.“

(Remo Largo 2012: 12)

→ Leitgedanke Netzwerk INFamilie: nicht reparieren, Förderung früher beginnen lassen und Kontinuität ausbauen



# AUSWIRKUNGEN FRÜHER FÖRDERUNG



# Erkenntnisse zur Auswirkung vorschulischer

## Förderung

- Teilnahme an (qualitativ hochwertiger) vorschulischer Förderung wirkt sich auf späteren Bildungserfolg aus
- positive Auswirkungen durch frühe vorschulische Förderung (U3)
- Grad der Inanspruchnahme lässt sich ableiten aus dem Zusammenwirken der Faktoren Bildungsstand, Migrationshintergrund und dem Zeitpunkt der Migration
- positive Effekte wirken sich besonders aus im Falle von Bildungsbenachteiligung und Migrationshintergrund





## kurzfristige Effekte

- verbesserte kognitive Entwicklung (Andauer nur begrenzt)
- verbesserte Übergangsbewältigung
- geringere Wahrscheinlichkeit der Einstufung in Risiko-Gruppen zu Schulbeginn



# langfristige Effekte

- Veränderung der Wahrnehmung auf Leistungen der Kinder (Eltern/PädagogInnen)
- weniger Klassenwiederholungen, weniger sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf
- Bildungsabschlüsse
- sozioökonomischer Status
- Gesundheit
- verbessertes Sozialverhalten im Kindes- und Jugendalter; geringere Delinquenz bis ins Erwachsenenalter



# Erkenntnisse zur Effektivität von frühen pädagogischen Angeboten

- Beleg der Effektivität grundsätzlich problematisch; große Fülle von Variablen

trotzdem:

- generelle Bestätigung der Wirksamkeit von früher Förderung
- isolierte therapeutische Behandlungen sind in ihrer Wirkung unbestätigt
- Zusammenspiel therapeutischer und pädagogischer Ansätze: psychomotorische Aspekte erweisen sich als wirksam
- Stärkung der Eltern als nachgewiesener Faktor (vgl. Mahoney, Responsivität)



## Familien einbeziehende Maßnahmen

- bewirken direkte und entspannende Einflüsse auf das Verhalten von (behinderten) Kindern
- Ausmaß des Einflusses ist abhängig von Ursprung, Art und Umfang der gewährten Hilfen
- Hilfen durch informellen Bekanntenkreis erzielen besonders positive Auswirkungen im Bereich Verhalten



# Bedeutung von Alltagsaktivitäten

- Schaffen von alltagsbasierten Lerngelegenheiten und Erfahrungsmöglichkeiten
- Einbezug der Eltern, um Rahmenbedingungen der kindlichen Entwicklung zu stärken
- Bedeutsamkeit von Alltagsaktivitäten für Kinder aufgrund ihrer sozial eingebetteten Lerngelegenheiten

→ Teilhabe an Alltagsaktivitäten für behinderte und entwicklungsverzögerte Kinder



# Effekte alltagsbasierter Lerngelegenheiten

empirischer Vergleich alltagsbasierte Lerngelegenheiten vs. explizite Settings

- Zahl der Lerngelegenheiten bei täglicher einstündiger Begleitung um ein Vielfaches höher (Mahoney / MacDonald 2007)
- Förderung in Alltagssituationen wirkt deutlich besser als Therapie oder Unterrichtseinheiten (McWilliam 2000)
- Teilhabe an Alltagsgelegenheiten bietet 3-4-fache Anzahl an Lerngelegenheiten im Vergleich zu einer Implementierung von expliziten Fördergelegenheiten (Dunst 2005)
- Steigerung der Teilhabe an Alltagsaktivitäten bewirkt bereits bei einer Teilhabe an 3 Aktivitäten 2000 Lerngelegenheiten jährlich (100 Lerngelegenheiten bei wöchentlicher Therapiesitzung, Dunst 2007)



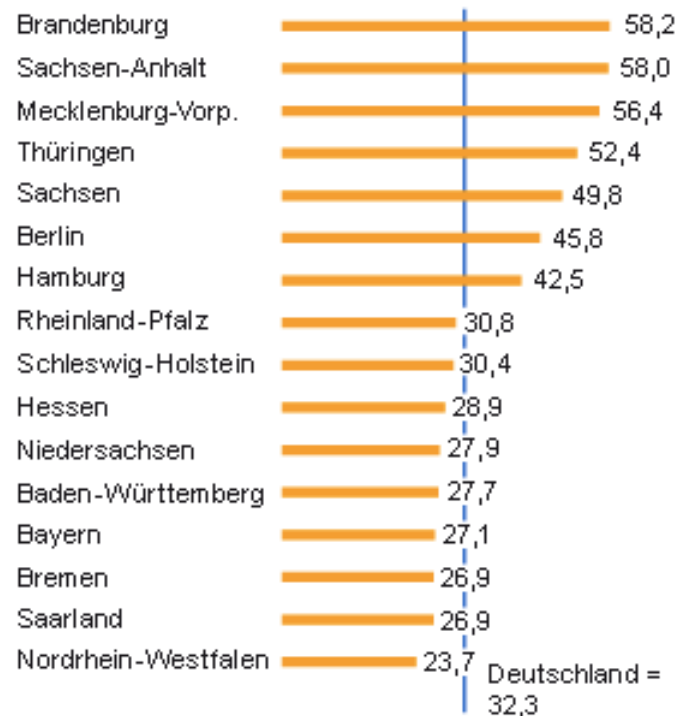
# HERAUSFORDERUNGEN



# Potenziale in der Kindertagesbetreuung U3

## Kindertagesbetreuung unter 3 Jahren 2014

Betreuungsquote in %



© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2014





# Herausforderungen / Barrieren

## Einbezug von Familien

- Grad der Inanspruchnahme – Bildungsgeschichte von Kindern mit Migrationshintergrund beginnt (statistisch) später
- Sprache / Kultur / Information
- häusliche Lernumgebung (Verbesserung der familiären Prozessqualität)
- heterogene Zusammensetzung der Gruppen (bezogen auf alle Bereiche der Vielfalt)
- fehlende familiäre Netzwerke



## Bedeutung eines regional orientierten Konzepts

- Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund wird in den Ballungszentren weiter steigen (BMBF 2010: 5)
- Indikatoren sozialer Ungleichheit sind wesentliche Prädiktoren für Bildungserfolg (BMBF 2010: 67 / 204f.)
- Umsetzung der UN-BRK (2009): Ermöglichung von Teilhabe; Schaffen eines inklusiven Bildungssystems
- Zielsetzung der Novellierung des Bundeskinderschutzgesetzes (2012)



# Inklusive Bildung

„Inklusive Bildung ist ein Prozess, der die Kompetenzen im Bildungssystem stärkt, die notwendig sind, um alle Lernenden zu erreichen. Inklusive Bildung geht auf die verschiedenen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein. Erreicht wird dies durch verstärkte **Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch eine konsequente Reduktion von Exklusion in der Bildung.** Dazu bedarf es Veränderungen in den Inhalten, Ansätzen, Strukturen und Strategien im Bildungswesen.“



## Aspekte der sozialraumbezogenen

### Netzwerkentwicklung

- Verfügbarkeit (availability)
- Zugänglichkeit (accessibility)
- Akzeptierbarkeit (acceptability)
- Anpassungsfähigkeit (adaptability)



# Netzwerke im Bundeskinderschutzgesetz (2012)

- Aufhebung der Versäulung
- präventive Ausrichtung
- systematisch
- kommunal-regional



## Kennzeichen Netzwerke aus pädagogischer Sicht

- weitgehend hierarchiefrei
- kommunikativ angelegt
- horizontale Verknüpfung
- organisatorische Antwort auf komplexe Lebens- und Bedarfslagen pädagogischer Zielgruppen
- gemeinwohlorientiert



# Kontextbedingungen

- Vertrauen
- Anerkennung
- gemeinsame Interessen
- Personenorientierung
- Prinzip der Unabhängigkeit
- Freiwilligkeit
- Tauschprinzip



„Personale Netzwerke sind die organisatorische Antwort auf die Komplexität der Bedürfnisse pädagogischer Professioneller. Das Schaffen personaler Netzwerke ist nicht nur zur Lösung persönlicher Probleme hilfreich, sondern kompensiert auch institutionelle Defizite. Unsichere oder fehlende institutionelle Ressourcen werden durch persönliche Beziehungen ersetzt.“

(Bienzle et al. 2007: 11)





# Übertrag Netzwerk INFamilie

- Netzwerk INFamilie ist ein Netzwerk von Professionellen (mit dem Ziel der Bürger\_innenbeteiligung)
- im konkreten Fall meint dies eine große Anzahl unterschiedlichster Akteur\_innen im Sozialraum, die an gleichen und verschiedenen Zielen arbeiten und nur wenig voneinander wissen
- diese gilt es zur Vermeidung von Parallelstrukturen und zur Nutzung von Synergieeffekten zu koordinieren



## Kennzeichen „Netzwerke von Professionellen“

- fachliches Beziehen aufeinander
- Förderung von Wissenstransfer, Zugewinn an Handlungskompetenz
- Austausch und Weiterbildung



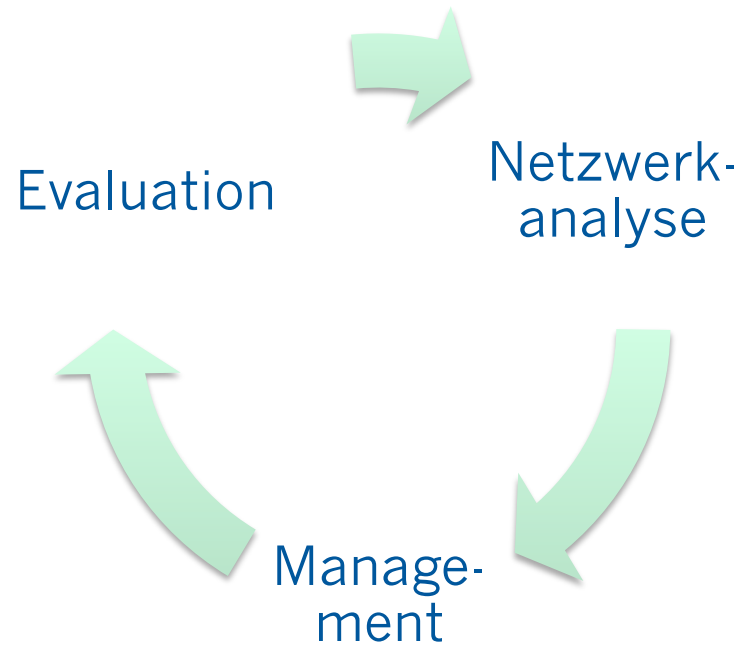
## Herausforderung Netzwerke im Bildungsbereich

„Eines der Probleme im Bildungsbereich ist, dass man die benachbarten Bereiche nicht kennt. Die isolierte Wahrnehmung aus der eigenen Perspektive der eigenen Einrichtung muss jedoch überwunden werden zugunsten einer professionellen Betrachtungsweise, der es um die funktionale Lösung von Handlungsproblemen geht.“

(Bienzle et al. 2007: 11)

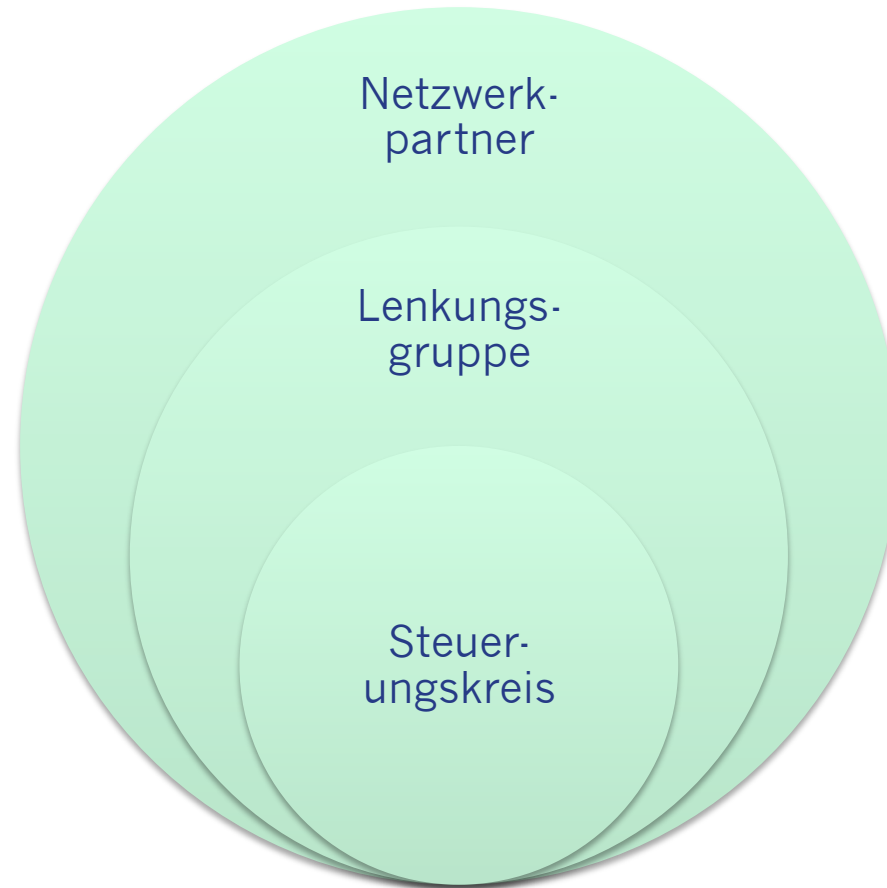


# Elemente des Netzwerkens





# Netzwerkaufbau





# Netzwerkmanagement

exemplarische Strategien zur  
Netzwerkoptimierung:

- Blick über den Zaun
- Das Quartier zu Fuß



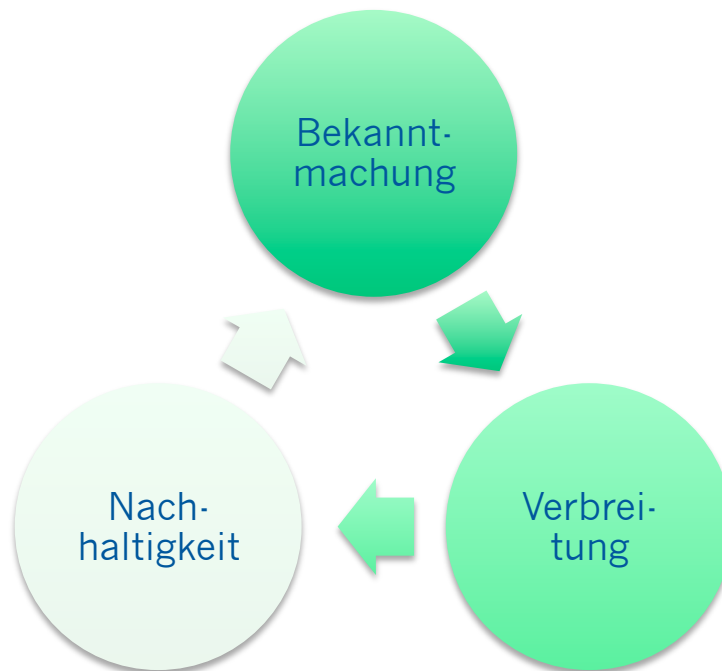
# Evaluation

„Evaluation ist ein Prozess, der das Netzwerk mit der Absicht unterstützt zu überprüfen, ob die Ziele erreicht werden oder nicht, Verbesserungsbereiche festzulegen und die Entscheidung zur Veränderung zu vereinfachen. Sie stellen ihre Aktivitäten, Methoden und Ergebnisse in Frage und handeln entsprechend der von Ihnen oder anderen festgelegten Normen.“

(Bienzle et al. 2007: 103)



# Relevanz und Wirksamkeit



Möglichkeiten der Sicherstellung von Wirksamkeit durch Steuerungskreis:

- Netzwerk wird im Themenbereich sichtbar
- klare Strategie zur Identifizierung und Einbeziehung der key player
- Informationen über Netzwerkaktivitäten und relevante Entwicklungen
- Angebot von Dienstleistungen mit eindeutigem Mehrwert : „Ein Netzwerk ist eine Service-Stelle für einen Themenbereich und für neue Projekte.“ (Bienzle et al. 2007: 100)





# Instrumente in Bezug auf Wirksamkeit

- die Website
- die Jahreskonferenz (Netzwerk INFamilie: das Fachforum)



## Die Website:

„Vielleicht noch wichtiger ist die Funktion der Website als wichtigstes Fenster zur Welt außerhalb des engeren Kreises der Partnerschaft. In vielen Fällen ist die Website die erste und einzige Chance das Interesse der wichtigen Player des Bereichs anzuziehen. Ist dieser erste Kontakt nicht überzeugend, erhält das Netzwerk vielleicht keine zweite Chance.“

(Bienzle et al. 2007: 100 )



# Fazit und bisherige Erfahrungen...

**Ziel: möglichst frühe Förderung der Kinder unter Einbezug der Familien sowie der Stadtteilentwicklung**

**Erkenntnisse aus dem bisherigen Netzwerk INFamilie (Brunnenstraßen-/Hannibalviertel)**

- **besteht seit November 2011, also dreijährige Erfahrungen**
- **ist ein Projekt „aus der Praxis heraus“**
  - kann den Zielen des Bundeskinderschutzgesetzes (2012) zugeordnet werden,
  - kann auch einem Ansatz inklusiver kommunaler Bildungslandschaften (Mack 2012) zugeordnet werden,
  - Referenzprojekt Dortmund für das landesweite Vorhaben „Kein Kind zurücklassen“, Träger des Preises „Soziale Stadt“ (2014)
- **verfolgt weitreichende Ziele der Stadtteilentwicklung**



**...vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

**Kontakt:**

**Prof. Dr. phil. Sebastian Möller-Dreischer**  
**FH Nordhausen**  
**Professur „Inklusive Pädagogik“**  
**Raum 8.0116 (Mensagebäude)**  
**Weinberghof 4**  
**99734 Nordhausen**  
**03631-420565**  
[moeller-dreischer@fh-nordhausen.de](mailto:moeller-dreischer@fh-nordhausen.de)